

Die Überseeschweizer, ein wertvolles Aktivum für die Heimat

Autor(en): **Herzig, A.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **54 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-354023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von 62 der Uno vermittelt wurden und 17 direkt der schweizerischen bilateralen Zusammenarbeit zur Verfügung standen.

Es ist klar, daß die Themen der technischen Zusammenarbeit vor allem auf Gebieten liegen, welche auf besonderen schweizerischen Erfahrungen und Kenntnissen fußen. Dies gilt aber nicht nur für technische Dinge, sondern in noch vermehrtem Maße von Institutionen wie dem Religions-, Sprachen- und Arbeitsfrieden, dem Schutz und der Pflege der Minderheiten, den Gegebenheiten eines kleinen Berglandes, das andererseits an vielen europäischen Kreuzungslinien sitzt und sich durch Fleiß und harte Arbeit das erwerben muß, was andern aus Klima und Bodenschätzen von selber zufällt. Unser politisches System, die Organisation einer ständigen Armee ohne Berufssoldaten, unser Verbindungswesen, die Ausnützung der Naturschönheiten als Quelle des nationalen Reichtums an Stelle der fehlenden Bodenschätze; ferner der Ausbau der Hydroelektrizität sowie unsere sehr spezialisierte Land- und Forstwirtschaft, der gewaltige Veredlungsverkehr und die Tatsache, daß die Schweiz als Binnenstaat eine eigene Hochseeflotte unterhält, sind alles Punkte, die unsere Freunde aus den Entwicklungsländern im Hinblick auf den Aufbau ihrer eigenen Heimat brennend interessieren. Wir zeigen sie ihnen gerne im Bewußtsein, daß es ihre Sache ist, herauszufinden, was sie davon übernehmen können.

Die Schweiz möchte in dieser technischen Zusammenarbeit nicht nur eine Hilfe und Ermutigung für die mit so großen Schwierigkeiten kämpfenden Entwicklungsvölker sehen, sondern sie möchte diese Aktion ausbauen und verstärken zu einem Werk der Harmonie und der Freundschaft unter den Völkern, das aufsteigt wie ein Phönix aus unserer Gegenwart des Mißtrauens und der Zwietracht.

Die Überseeschweizer, ein wertvolles Aktivum für die Heimat

Der Auslandschweizertag 1961 in der Gallusstadt, die verwunderlicherweise zum erstenmal einen solchen beherbergte, stand auf besonders hohem Niveau und schloß mit einer zuversichtlichen Note. Gegenüber gleichen Veranstaltungen in früheren Jahren hat er bedeutend an Gehalt und Zielstrebigkeit gewonnen. Wie immer wurde er auch von Ueberseern aus verschiedenen Erdteilen besucht. Wenn diese zahlenmäßig auch nicht besonders stark ins Gewicht fielen, so gaben sie ihm dennoch eine kosmopolitische, weltverbundene Note.

Eigenartigerweise wollte es der Zufall, daß sich vier Wochen später die Ueberseer selbst in der «Stadt im grünen Ring» zu ihrem

jährlichen Rendezvous trafen. Bei ihnen geht es nicht um staatsmännische Reden, sondern vor allem um eine *kameradschaftliche Zusammenkunft* «Ehemaliger» und «Aktiver» noch an der «Front» tätiger Landsleute. Im Mittelpunkt dieser traditionellen Veranstaltung steht bekanntlich eine gastronomische Angelegenheit, nämlich der «berühmte» Chicken-Curry à l'indienne, der jeweils durch eine kurze präsidiale Ansprache gewürzt wird. Es ist immer wieder rührend zu sehen, wie zahlreich die älteren, oft in den Siebziger- und Achtzigerjahren stehenden Semester den Kontakt mit ihresgleichen zum Austausch alter Erinnerungen, aber auch mit den Jungen, suchen, die das Neueste von «draußen» zu erzählen wissen. In diesem Zusammenhang sei auch ein kurzer Hinweis auf die in fünf Klubs zusammengefaßten *Afrikaschweizer* mit ihrer lebendig geschriebenen Zeitschrift, dem «Tam Tam», erlaubt, die sich jeweils ebenfalls Ende September wechselweise an einem Sitze ihrer Klubs zu einer festlichen Versammlung treffen, diesmal in Basel. Seit dem Kriege ist die «gute alte Zeit», die goldene Zeit des Ueberseeschweizertums, endgültig vorbei. Den Jungen, die nicht mehr viel davon wissen, pfeift heute ein viel schärferer Wind um die Ohren, der im Zeichen eines *unaufhaltsamen Nationalismus* mit einem unerbittlichen Abbau früher von unseren Landsleuten innegehabten Positionen, namentlich auf merkantilem und plantagenmäßigem Gebiete, steht. Eine neue Zeit des scharfen Realismus und der beruflichen Umschichtung, doch auch eine *Angelegenheit zu neuem Pioniertum*, zeigt ihr Gesicht.

Die Tropenschweizer

Die vielen Ehemaligen und Aktiven, die sich am Ueberseer-Tag treffen, stammen vor allem aus den *Tropen*, namentlich aus dem *Fernen Osten*, aus Indien, Afrika, Südamerika und auch Australien. Sie stehen auch heute noch weitgehend im Dienst von *Schweizer Firmen*, die ihnen durch die Pflege unseres Importes und Exportes den nötigen Rückhalt geben. Es darf wohl wieder einmal gesagt werden, daß die Arbeit in den Tropen *besonders hohe Anforderungen*, und zwar nicht nur in beruflicher, sondern auch in moralischer und charakterlicher und nicht zuletzt in gesundheitlicher Richtung, stellt. Es handelt sich bei diesen Landsleuten also um eine Auslese des Auslandschweizertums, das heißt um eine *Elite*, auf die sich unser Land verlassen und auf die es stolz sein darf. Wenn bei ihnen also durchaus die *Qualität* im Vordergrund steht und von Bedeutung ist, so darf doch auch ihre *Zahl* nicht übersehen werden. Leider ist das für unser Land immer unentbehrlichere und verantwortungsvollere Wirken der Ueberseeschweizer in der Heimat noch viel zu wenig bekannt, was nicht zuletzt an der zurückhaltenden Publizität der Veranstalter dieses Tages liegt.

Die zahlenmäßige Bedeutung der Ueberseeschweizer

im Rahmen der gesamten bei den Konsulaten immatrikulierten Nur-Schweizer geht aus nachstehender Aufstellung hervor (Ende 1960):

Europa	105 793
Amerika	38 427
Afrika	9 820
Asien	3 736
Australien/Ozeanien . .	2 998
Total	160 774

Daraus ergibt sich, daß 54 981, das heißt gut ein Drittel sämtlicher Auslandschweizer, *in Uebersee niedergelassen sind*, wovon über zwei Drittel in *Amerika* leben, trotzdem man dieses heute nur mehr bedingt als das «*Land der unbegrenzten Möglichkeiten*» bezeichnen kann. Zählt man unsere Landsleute in den USA und Kanada von den Ueberseeschweizern ab, so verbleiben immer noch deren 33 133 in den tropischen und subtropischen Ländern, das heißt ein Fünftel der immatrikulierten Nur-Schweizer Bürger im Ausland, zu denen noch *zahlreiche Doppelbürger*, vor allem in Lateinamerika, Afrika und Australien, kommen. Von erheblichem Interesse ist auch die aus folgender Aufstellung ersichtliche

Entwicklungstendenz des Ueberseeschweizertums

	1959	1960	Differenz
Amerika	38 855	38 427	— 428
Afrika	10 297	9 820	— 477
Asien	3 589	3 736	+ 147
Australien/Ozeanien . .	2 722	2 998	+ 276
Total	55 463	54 981	— 482

Daß unsere vielfach überalterten Kolonien in *Nord- und Südamerika* im Zeichen der «*Rezession*» im Norden und der unstabilen, ja krisenhaften Verhältnisse im Süden nicht zunahmen, überrascht keineswegs. Was den überseeischen Erdteil mit den zweitmeisten Auslandschweizern, das heißt *Afrika*, angeht, so stand dieser im Zeichen einer *weiteren, fieberheißen, ja faßt eruptiven politischen Entwicklung*. Dieses Phänomen wirkte sich zwangsläufig zum Nachteil unserer dortigen Ueberseer aus, sanken diese doch erstmals unter den langjährigen Stand von über 10 000, das heißt einer ganzen Division, zum mindesten unter Einrechnung der Doppelbürger. Die schmerzlichsten Verluste waren im früheren *Belgischen Kongo* mit 304, in *Marokko* mit 148, in der *Südafrikanischen Union* mit 92,

in *Kenia/Uganda* mit 51 und *Kamerun* mit 29 Landsleuten zu verzeichnen.

Demgegenüber meldeten unsere Vertretungen in *Asien* seit Jahren erstmals wieder einen an der Größe dieses Erdteils gemessenen allerdings bescheidenen, immerhin erfreulichen *Bestandeszuwachs von 147 Schweizern*, woraus auf eine gewisse Stabilisierung der vor wenigen Jahren dort zeitweise noch so «brodelnden» Verhältnisse zu schließen ist.

Australien, das Nachkriegs-Einwanderungsland par excellence, wartet mit einem neuen, noch größeren Koloniezuwachs von 306 Landsleuten auf, doch hat dort das «Zuckerpapier» in den letzten Monaten stark abgeschlagen, was auch bei Neuseeland mit einem Verlust von 30 Landsleuten zu sagen ist.

Die berufliche Zusammensetzung und Tätigkeit der Ueberseeschweizer

kann mangels entsprechender statistischer Unterlagen leider nicht mit Sicherheit angegeben werden, doch besteht kein Zweifel daran, daß die *Kaufleute* immer noch weit an der Spitze stehen; im Zuge der zunehmenden Nationalisierung des Arbeitsmarktes haben sie aber auch am stärksten mit einem Rückgang zu rechnen. Ihnen folgen die Vertreter der manuellen, technischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Berufe bereits nahe auf dem Fuße, neben denen aber auch die Angehörigen der Gruppe *Maschinen- und Metallindustrie* und des *Gastgewerbes* nicht zu übersehen sind.

Neue Aufgaben und Horizonte

Wie schon dargelegt, mußten unsere Kaufleute im Zeichen der Nationalisierung des Arbeitsmarktes in zahlreichen neuen Ländern bereits einen wohl noch weiter fortschreitenden Abbau ihrer bisherigen traditionellen Positionen in Kauf nehmen. Dafür eröffnet die Hebung des Wohlstandes, die Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse und die als Universalmittel für eine raschmögliche Erhöhung der Produktivität der Wirtschaft gepriesene *Industrialisierung* im Sinne einer *beruflichen Umschichtung* auch neue Möglichkeiten für andere Berufe. Dies gilt insbesondere für Pharmazeuten, technische und industrielle Fachleute, Agronomen und nicht zuletzt Wissenschaftler, die mehr und mehr «das Wort» bei unserer überseeischen Auswanderung haben werden.

Nach dem Krieg tauchte bekanntlich bereits die neue Kategorie der sogenannten *technischen und wissenschaftlichen Experten* als Instruktoren und Vertrauensleute der UNO, der UNESCO, der FAO und anderer internationaler Organisationen auf, von denen auch unser Land bereits über 200 gestellt hat. Zu diesen zählen viele

erfahrene frühere Ueberseeschweizer, die sich mit großer Hingabe, Sachkunde und Begeisterung in den Dienst ihrer neuen Aufgabe gestellt haben. Dabei handelt es sich ohne Zweifel um eine Tätigkeit, die unseren Ueberseern als Angehörigen eines *neutralen Kleinstaates* ganz besonders liegt und wofür sie dank des hohen Standes unserer technischen und wissenschaftlichen Ausbildung und unseren weltweiten Verbindungen auch gut vorbereitet sind, was ihnen eine besonders ersprießliche Arbeit als Brückenbauer zu den neuen, freiheits- und unabhängigkeitliebenden Ländern ermöglicht. Diese schweizerische Mitarbeit hat vor allem in *Nepal*, der «asiatischen Schweiz», in *Indien*, im Zuge seiner Industrialisierung, in *Tunis* und neuestens auch im *Kongo* in medizinischer, kultureller, verkehrstechnischer und administrativer Hinsicht bereits gute Früchte getragen, so daß im Rahmen unserer kürzlichen Kreditbewilligung von 60 Mio Fr. für eine großzügige Fortsetzung der *Entwicklungshilfe* wohl eine kraftvolle Weiterführung unserer bereits auf diesem Gebiet bestehenden Mitarbeitstradition zu erwarten ist. Die neuen Länder benötigen aber nicht nur UNO-Experten, sondern suchen auch Aerzte, Pädagogen, Forscher, Ingenieure, Techniker und Spezialisten aller Art für ihren Aufbau.

So bietet sich unseren früheren, jetzigen und künftigen Ueberseern eine Fülle interessanter, ja lockender neuer Aufgaben, die ein unseren Mitteln und Möglichkeiten ausgezeichnet angepaßtes, *neues Pioniertum* verheißen. Dabei müssen sie aber bereit sein, sich im Sinne eines neuzeitlich aufgeschlossenen, *praktischen* Idealismus und eines ausgesprochen sozialen, kulturellen und *politischen Verantwortungsgefühls* als neuen Leitlinien des internationalen Denkens von rein materiellen und utilitären Ueberlegungen mehr und mehr freizumachen. Es geht dabei unverkennbar um ein neues, unser ganzes Land verpflichtendes *Ethos*, in dessen Dienst zu treten für fortschrittlich gesinnte, die Zeichen der neuen Zeit erkennende Ueberseeschweizer nicht nur eine moralische Pflicht, sondern *Ehrensache* ist. Darüber hinaus sei aber auch die Pflege der Weltverbundenheit, des Weltbürgertums, des Humanitätsgedankens und des kulturellen und gesellschaftlichen Austausches als Mittel zur Annäherung von Völkern und Menschen im Dienste des Friedens unseren Ueberseeschweizern ein verpflichtendes Anliegen.

A. W. Herzig, Bern.